

02.04.2020; ergänzt und überarbeitet am 14.04.2020 und am 23.04.2020

## **Gute Arbeit während der Corona-Pandemie**

### **Stellungnahme der Kommission für Gute Arbeit in der Medienwissenschaft**

*Das folgende Diskussionspapier wurde im April 2020 von der Kommission für Gute Arbeit in der Gesellschaft für Medienwissenschaft gemeinsam mit vielen Mitgliedern erarbeitet. Es kann sich nur auf den aktuellen Stand in einer dynamischen Situation beziehen und soll zur weiteren Diskussion im Austausch mit den Mitgliedern und dem Vorstand der Gesellschaft beitragen.*

Die Gefährdung durch das Corona-Virus sowie die notwendigen Maßnahmen gegen dessen weitere Ausbreitung belasten auch die Wissenschaftler\_innen in der deutschsprachigen Medienwissenschaft auf unterschiedliche Weise. Unter dem Zeitdruck und den schnell wechselnden Bedingungen und Vorgaben der letzten Wochen ist es schwer geworden, wohlüberlegte Lösungen zu finden und sich in Ruhe mit Institutionen, Kolleg\_innen und Studierenden zu beraten. Eine standortübergreifende Diskussion und Interessensvertretung ist in dieser Zeit ein wichtiger Baustein für einen möglichst guten Umgang mit der schwierigen Situation, in der sich viele von uns befinden. Dies ist eine Voraussetzung dafür, dass wir in Solidarität zueinander, zu den von uns abhängigen Studierenden und zu der restlichen Gesellschaft handeln können. Nach unserem Eindruck ist die Bereitschaft dazu überwältigend groß. Die im Folgenden gesammelten Überlegungen sollen hierzu einen Beitrag leisten und den Kolleg\_innen, Instituten, Fachbereichen und Fakultäten Vorschläge und Empfehlungen an die Hand geben.

Die in großer Mehrheit prekär finanzierten Wissenschaftler\_innen in unserem Fach stehen teils vor ähnlichen Schwierigkeiten wie andere befristet Beschäftigte, Freiberufler\_innen und Personen in der Ausbildung. Die Probleme betreffen die Existenzsicherung, die Aufrechterhaltung von Forschung und Lehre sowie die eigene Weiterqualifikation unter den Bedingungen eingeschränkter Infrastrukturen, zusätzlicher Care-Arbeit und psychischer Belastung in einer Situation allgemeiner Unsicherheit.<sup>1</sup>

Die prekäre Situation des sogenannten wissenschaftlichen Nachwuchses macht zuallererst eine Fortsetzung der aktuellen Finanzierung und Rücknahme des jetzt besonders schädlichen Zeitdrucks dringend nötig:

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu auch die Stellungnahme des Netzwerks für Gute Arbeit in der Wissenschaft (NGAWiss): „Solidarisch durch die Krise. Prekäre Wissenschaft in der Pandemie“, mittelbau.net, 02.04.2020, <https://www.mittelbau.net/stellungnahme-solidarisch-durch-die-krise-prekaere-wissenschaft-in-der-pandemie/> (gesehen: 02.04.2020).

**1. Lehraufträge und Projektbeschäftigungen müssen im Sommersemester aufrechterhalten und weiterhin vergütet werden, auch wenn die Leistungen nur eingeschränkt oder in anderer Form erbracht werden können als ursprünglich vorgesehen.**

Die Wissenschaftler\_innen sind von dieser Finanzierung meist existenziell abhängig. Ihre Sicherung, aber auch der Erhalt ihrer Kompetenz und Mitarbeit an den vor neuen Herausforderungen stehenden Institutionen ist daher für das Überstehen der aktuellen Krise unabdingbar. In vielen Situationen bietet es sich übrigens an, Lehrbeauftragte und Projektmitarbeitende in die Bewältigung der neuen Aufgaben einzubeziehen. Die Entwicklung anderer Lehr- und Forschungsformate und der zusätzliche Betreuungsbedarf der Studierenden erledigen sich nicht von allein und können auch durchaus als *alternatives* Betätigungsfeld ins Auge gefasst werden. Das Potenzial, das hier im Regelbetrieb schon oft nur unzureichend genutzt wird, ist jetzt unverzichtbar. Mitarbeiter\_innen, denen die Umsetzung der Lehre und Forschung nicht vollumfänglich möglich ist, sollten dies unbürokratisch begründen dürfen.

**2. Befristet Beschäftigte, Stipendiat\_innen und ihre etwaigen Qualifikationsprojekte müssen schnell und unbürokratisch um mindestens ein Semester verlängert werden.**

Die Prekarisierung des sogenannten wissenschaftlichen Nachwuchses bedeutet, dass ein Großteil der Wissenschaftler\_innen unter ständigem Zeitdruck arbeiten und sich zugleich um Qualifikationen und Anschlussfinanzierungen bemühen muss. Sie können ein Corona-Semester nicht einfach aussitzen. Sowohl ihre Qualifikation, als auch die Bewerbung auf neue Stellen und Förderungen wird durch die erschwerten Arbeitsbedingungen im Home Office,<sup>2</sup> bei eingeschränktem Zugang zu Bibliotheken, Archiven, Technik und weiteren Ressourcen sowie in Betreuungs- und Caresituationen erheblich erschwert. Alle diese Personen müssen möglichst schnell Rechtssicherheit über die Verlängerung ihrer Finanzierung erhalten. Institutionen sollten das in ihrer Personalpolitik umsetzen und mit Drittmittelgebern auf Lösungen für extern finanzierte Wissenschaftler\_innen drängen. Die Lösungen der DFG für Promovierende in Kollegs können dafür ein Vorbild sein.<sup>3</sup>

**3. Qualifikationen und Projekte müssen bei Bedarf ermöglicht und Bedingungen geschaffen werden, in denen die bestehenden Einschränkungen berücksichtigt und so gut es geht abgedefert werden.**

---

<sup>2</sup> Matzner, Tobias: »Digital ist anders«, Medium.com, 24.03.2020, [https://medium.com/@t\\_matzner/digital-ist-anders-%C3%BCber-eine-universit%C3%A4t-ohne-pr%C3%A4senzlehre-42e2c17cc4af](https://medium.com/@t_matzner/digital-ist-anders-%C3%BCber-eine-universit%C3%A4t-ohne-pr%C3%A4senzlehre-42e2c17cc4af) (gesehen: 29.03.2020)

<sup>3</sup> DFG, Anschreiben „Corona-Maßnahmen“-Stipendien, 20.03.2020, [https://www.dfg.de/download/pdf/presse/download/anschreiben-corona\\_massnahmen\\_stipendien\\_fellows.pdf](https://www.dfg.de/download/pdf/presse/download/anschreiben-corona_massnahmen_stipendien_fellows.pdf) (gesehen: 29.03.2020)

Manche prekär finanzierten Wissenschaftler\_innen können durch eine Verlängerung ihrer Finanzierung nur teilweise entlastet werden. Wo immer möglich, bedarf es unbürokratischer und flexibler Lösungen, um auf Wunsch der Betroffenen (!) Begutachtungen und Prüfungen auch in der aktuellen Notlage zu ermöglichen. Diese Möglichkeiten dürfen andererseits den Zeitdruck nicht erhöhen: Wir müssen differenziert mit den verschiedenen Bedürfnissen und Belastungen der Kolleg\_innen umgehen.

#### **4. Unterschiedliche Arbeitsbedingungen müssen berücksichtigt, zusätzliche Belastungen müssen gerecht verteilt und wo möglich reduziert werden.**

Wie in allen Bereichen treffen aktuell auch in der Medienwissenschaft besondere Belastungen und neue Aufgaben aufeinander. Das geforderte #nichtsemester<sup>4</sup> bzw. das in Österreich geforderte Neutrale Semester<sup>5</sup> bieten auch für die Mitarbeitenden Möglichkeiten, die Arbeitslast zu verringern. Insbesondere müssen Lehrdeputate auf Hochdeputatsstellen verringert werden. Diese Einschränkungen dürfen dabei nicht zu Einschränkungen der finanziellen Sicherheit führen (hier ist etwa die Einstufung als Kurzarbeitszeit zu vermeiden). Die Umstellung der Lehre auf neue, digitale Formate und ein zu erwartender zusätzlicher Betreuungsaufwand unter den aktuellen, erschwerten Bedingungen rechtfertigen eine fortlaufende Zahlung regulärer Bezüge. Daneben muss die Arbeit im Home Office soweit wie möglich durch die Institutionen unterstützt werden. Der Rückgriff auf private technische und organisatorische Infrastruktur wird sich nicht vermeiden lassen, darf aber nicht als selbstverständlich betrachtet werden. Er muss soweit wie möglich durch die Institutionen ergänzt und unterstützt werden – beispielsweise durch die Bereitstellung von Hard- und Software oder durch eine Kostenübernahme von Verbrauchsmaterialien (Papier, Briefmarken, Druckerzubehör, etc.).

#### **5. Wo eine Reduktion nicht greift, müssen Aufgaben solidarisch neu verteilt werden.**

Generell gilt es zu bedenken, dass u.a. digitale Lehrformate, intensivierete Studierendenbetreuung, alternative Prüfungsformen und veränderte Forschungsprogramme nicht vom Himmel fallen. Sie dürfen nicht blind nur denjenigen Personen zur Erledigung überlassen werden, die zufällig unmittelbar mit ihnen konfrontiert werden. Zugleich muss unbedingt Rücksicht genommen werden auf die eingeschränkten und teils gar nicht vorhandenen Möglichkeiten, im Home Office zu arbeiten: Wer Kinder, Kranke oder Risikogruppen betreut und versorgt, leistet bereits viele Stunden zusätzlicher Arbeit, in einigen Fällen rund um die Uhr.

---

<sup>4</sup> Paula-Irene Villa Braslavsky et al.: „#nichtsemester. Ein offener Brief auf Forschung und Lehre“, 28.03.2020, <https://www.nichtsemester.de/cbxpetition/offener-brief/> (gesehen: 29.03.2020).

<sup>5</sup> Sylke Andreas et al.: „Petition Für ein solidarisches Neutrales Semester an den österreichischen Hochschulen mit Erstunterzeichner\*innen“, 30.03.2020, <https://www.univie.ac.at/intpol/petition-fuer-ein-solidarisches-neutrales-semester-an-den-oesterreichischen-hochschulen-mit-erstunterzeichnerinnen/> (gesehen: 31.03.2020).

Ruhige Arbeitsplätze in Privatwohnungen sind selten und reichen bei mehreren Personen in aller Regel nicht aus. Einige Wissenschaftler\_innen werden daher während der aktuellen Maßnahmen ganz oder größtenteils ausfallen. Die Aufgabenverteilung in Institutionen und Teams muss deshalb beständig und solidarisch überprüft werden. Auch die mögliche seelische Belastung durch die Pandemie darf nicht ignoriert werden. Entscheidungstragende stehen in der Pflicht, sensibel auf unterschiedliche Bedingungen und Bedürfnisse zu reagieren.

Diese Forderungen können jeweils verschiedene Entscheidungstragende erfüllen: etwa in medienwissenschaftlichen Einrichtungen, in Universitätsleitungen und Ministerien. Sie alle werden sehr unterschiedliche Beiträge zur Bewältigung der aktuellen Krisensituation leisten können. Wir empfehlen, gegenüber Institutionen und Vorgesetzten diese oder vergleichbare Forderungen zu vertreten und zu ihrer Durchsetzung beizutragen. Kolleg\_innen, die selbst Führungsverantwortung haben, fordern wir auf, aktiv im Rahmen ihrer Möglichkeiten schnelle und einfache Lösungen zu finden und an ihren Standorten durchzusetzen. Für die Diskussion und Zusammenarbeit mit Ministerien, Fakultäts- und Hochschulleitungen sowie Drittmittelgeber\_innen sollten sich die Mitglieder der Gesellschaft für Medienwissenschaft gemeinsam strategische, argumentative und pragmatische Hilfestellungen geben.

Über diese Forderungen hinaus sind kreative Lösungen und geteilte Expertisen in der aktuellen Lage besonders wertvoll.

- Die Emailliste der Kommission für gute Arbeit bietet einen von mehreren Kanälen, um sich auszutauschen: <https://lists.ruhr-uni-bochum.de/mailman/listinfo/gutearbeit-gfm>
- Das Projekt *media/rep/* sammelt Leitfäden und Diskussionsbeiträge unter <https://mediarep.org/handle/doc/14509>
- Einen Chat zu fachspezifischen Problemen und Lösungen gibt es unter anderem unter [https://tlk.io/medienwissenschaft\\_lehre](https://tlk.io/medienwissenschaft_lehre)
- Medienwissenschaftler\_innen aus Bochum haben eine Handreichung zur „Lehre unter besonderen Bedingungen“ zur Verfügung gestellt (<https://www.dropbox.com/s/pmgt25gtxbzn15y/Lehre%20unter%20besonderen%20Bedingungen.pdf?dl=0>)
- Eine allgemeine Toolsammlung findet sich u.a. beim Hochschulforum Digitalisierung (<https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/Toolsammlung-Corona>).
- Der Open Media Studies Blog diskutiert einschlägige digitale Formate (<https://www.zfmedienwissenschaft.de/online/open-media-studies-blog>) und hat einen CfP veröffentlicht (<https://www.zfmedienwissenschaft.de/online/open-media-studies-blog/blog/cfp-coronavirus>)

Zu unseren Aufgaben gehört darüber hinaus die Übernahme von Verantwortung für die Studierenden, die wir betreuen. Viele sind in ähnlichen Notlagen. Den meisten kann und muss durch Verlängerungen von Fristen, Stipendien und Bafög geholfen werden: Wie der

Vorstand der Gesellschaft für Medienwissenschaft haben auch zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft der Forderung nach einem #nichtsemester, die Paula-Irene Villa Bravlavsky, Andrea Geier und Ruth Mayer formuliert haben, ihre Unterstützung zugesprochen. Bedenken sollten wir dabei, dass wie schon bei den prekär Beschäftigten im wissenschaftlichen Mittelbau für einzelne Studierende formale Verlängerungsmöglichkeiten den Zeitdruck nicht beseitigen können. Besonders für sie, aber auch für alle anderen Studierenden sollten Lehrende und Prüfende berücksichtigen:

- Das Gespräch mit Studierendenvertretungen zu suchen und zu halten, war selten so wichtig wie jetzt.<sup>6</sup>
- Viele Studierende benötigen jetzt schnelle und unkomplizierte Beratungsangebote. Wer dies aktuell leisten kann (!), kann hier viel ausrichten. Dazu gehört die offene und breite Kommunikation über die sich dynamisch ändernde Lage an den Institutionen, die Information über alte und neue digitale Angebote, vor allem aber die möglichst weitgehende Berücksichtigung der berechtigten Sorgen der Studierenden.
- Für viele Studierende ergeben sich aus der aktuellen Situation akute finanzielle Engpässe, da typische Studierendenjobs wegfallen. Daraus entsteht der verständliche Wunsch, das Studium schnell abzuschließen. Das könnte sich allerdings angesichts erwartbarer Verwerfungen auf dem Arbeitsmarkt, die vielen Absolvent\_innen ihren Berufseinstieg enorm erschweren werden, als wenig sinnvoll erweisen. In dieser Lage kann je nach Situation eine Verlängerung des Studiums sogar eher ratsam sein, als ein schneller Abschluss.
- Wo immer möglich, sollten Fristen, Regelungen und Anforderungen in dieser Zeit maximal kulant ausgelegt werden. Wir bedürfen der Rücksicht auf unsere besonderen Situationen; die Studierenden ebenso. Auch für geplante oder obligatorische Praktika müssen pragmatische Lösungen gefunden werden.
- Die digitale Lehre ist für Lehrende und für Studierende großteils neu. Auch das bedarf großer Flexibilität und Fehlertoleranz. Digitale Lehre wird nicht schnell für alle problemlos funktionieren. Vor allem ist darauf zu achten, dass Studierende nicht ohne Weiteres Zugang zu allen digitalen Angeboten haben, besonders nicht in engen Zeitfenstern. Deshalb ist, wie schon aus medienpädagogischen Gründen, nicht nur auf synchrone digitale Lehre zu setzen: Angebote müssen auch asynchron zur Verfügung stehen, wenn sie möglichst vielen Studierenden nützen sollen.
- Digitale Lehre, die im privaten Umfeld stattfindet, stellt Lehrende und Studierende gleichermaßen vor besondere Herausforderungen, die es zu berücksichtigen gilt. Beim Lehren mit Videos betrifft dies neben der Frage, ob die technische Ausstattung vorausgesetzt werden kann, vor allem die unterschiedliche Performanz und

---

<sup>6</sup> Siehe hierzu bspw. die von einem breiten studentischen Bündnis artikulierten Forderungen nach einem Solidarsemester: freier Zusammenschluss von student\*innenschaften (fzs) e.V., „Solidarsemester 2020. Studentischer Forderungskatalog zur Lage der Hochschulen“, <https://solidarsemester.de/> (gesehen: 10.04.20).

Performance im audiovisuellen Format. Hier gilt es zu bedenken, dass Videos nicht die einzige Möglichkeit sind, digitale Lehre zu gestalten.

- Dabei gilt aber auch Rücksichtnahme in der Summierung neuer Formate, da sonst die Gefahr der Überkompensation entsteht. Bei der kreativen Entwicklung neuer Formate und Aufgaben in der digitalen Lehrorganisation darf der Workload für die Studierenden – auch und gerade unter den besonderen Bedingungen – nicht aus dem Blick geraten.
- Zugleich sind Sorgen über Privacy in der digitalen Lehre ernst zu nehmen. Pragmatische Lösungen können hier zu Kompromissen ermutigen. Wo sich Studierende aber der Einschränkung ihrer Privatsphäre nicht aussetzen wollen, die etwa Skype und Zoom<sup>7</sup> nach sich ziehen, müssen ihre Sorgen ernstgenommen werden. Sie dürfen nicht auf entsprechende Formate verpflichtet werden. Ebenso verfügen viele Studierende nur über ein Zimmer, das als privater Bereich geschützt werden muss.

Als in der Medienwissenschaft Forschende und Lehrende stehen wir vor großen Herausforderungen, die wir am besten solidarisch, mit gegenseitiger Unterstützung und gegenseitiger Rücksichtnahme bewältigen können. Neben den praktischen Problemen sollten wir dabei unsere weiteren gesellschaftlichen Aufgaben nicht aus den Augen verlieren. Die Vermittlung medienwissenschaftlicher Kenntnisse und Reflexionen gewinnt angesichts der sich in Folge der Corona-Pandemie abzeichnenden Gesellschaftskrise an Bedeutung. Das betrifft neben den Implikationen digitaler Unterrichtsformen und Fragen von Privacy und Datenschutz auch allgemeiner die politische Gestaltung gesellschaftlicher Digitalisierungsprozesse, die Analyse medialer Diskurse zu sozialen Fragen und den Umgang mit Fake News, Populismus und kollektiven Ängsten. Gute Arbeit in der Medienwissenschaft und politische Aufklärung werden sich noch weniger als bisher trennen lassen.

Für die Kommission für gute Arbeit in der Medienwissenschaft,

Tobias Conradi

Anne Ganzert

Stephan Packard

Maike Sarah Reinerth

Michaela Wünsch

---

<sup>7</sup> Lindsay Oliver: „What You Should Know About Online Tools During the COVID-19 Crisis.“, 19.03.2020, <https://www.eff.org/deeplinks/2020/03/what-you-should-know-about-online-tools-during-covid-19-crisis> (gesehen: 29.03.2020); Mehreen Kasana: “Zoom’s attention-tracking feature is ripe for misuse“, 13.03.2020, <https://www.inputmag.com/tech/zooms-attention-tracking-is-ripe-for-misuse-abuse> (gesehen: 29.03.2020).